

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat März Mark 1800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innenländischen Verkehr 1800.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 70 Mt. — Circulants Nr. 50 bei der
Oberamtspoststelle Renndorf, Zweigstelle Wildbad.
Postkonto: Direction d. Postanstalt, Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Circulants Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Bettlinie oder deren
Raum Mt. 120.—, auswärts Mt. 130.—, Restame-
zelle 300 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Objecte u. bei Zustellung werden
jeweils 25 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 3 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gezielte Verbreitung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 50

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 1. März 1923

Februar 179

18. Jahrgang

Schreckensherrschaft in Bochum.

Das amerikanische Eingreifen

Harvey und Harding

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! So möchte man dem amerikanischen Präsidenten Harding zuzurufen, der mit einem Eingreifen der Vereinigten Staaten in Europa endlich Ernst machen zu wollen scheint. Der eigentliche Urheber des Plans ist aber merkwürdigerweise nicht der Außenstaatssekretär Hughes, auch nicht Harding selbst, sondern Harvey, der amerikanische Volschafster in London. Oberst Harvey, den man den guten Engel Europas nennen könnte, weil seit Neujahr in Washington, um mit Harding die europäische Lage zu beraten. Harvey war es auch, der während der Londoner Konferenz zwischen Bonar Law und Poincaré eine Zusammenkunft der in Europa amtierenden amerikanischen Hauptbotschafter nach London berief, um die diplomatische Lage zu retten. Sein Plan war schon damals eine gemeinsame Vermittlung der englischen und amerikanischen Regierung. Er reiste dann nach Washington, um Harding für seinen Plan zu gewinnen. Auffallend lange, nämlich zwei Monate, dauerte diese „Bearbeitung“. Die Geschichte der heimlich miteinander ringenden Einflüsse und Widerstände wird noch geschrieben werden müssen. Jedenfalls hat Harvey gesiegt. Sonst hätte er nicht Ende voriger Woche im New Yorker Klub der englischen Zeitungskorrespondenten verkünden können, daß sein Herr und Meister im Weißen Hause sich zu dem entscheidenden Schritt entschlossen habe. Und kurz und gut: Innerhalb der nächsten 14 Tage erwartet man in London die amerikanischen Vorschläge.

Der Kern dieser Vorschläge: Bildung einer internationalen Finanzüberwachungskommission, deren Tätigkeit Deutschland vorbehaltlos annehmen müßte. Schon aus diesem beabsichtigten Befehl ist zu ersehen, daß das englisch-amerikanische Eingreifen nicht darauf hinausläuft, Frankreich und Deutschland zu einer politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzung zu bringen. Der gordische Knoten wird nicht entwirrt, sondern durch eine aufgezungene Lösung nach Versailles Art durchgehauen. Die beiden einzigen, für deutsche Ohren annehmbar klingenden Einzelheiten, soweit näheres sich jetzt bekannt wurde, sind erstens: Frankreich muß das Ruhrgebiet unverzüglich räumen, sobald es die internationale Bürgschaft annimmt und zweitens: Amerika und England werden niemals zugeben, daß Frankreich aus dem Rheinland einen unabhängigen Staat mache.

Aber Frankreich wird auf die Vermittlung in der Form, wie sie Harvey ankündigte, zunächst gar nicht eingehen. Die amerikanische Regierung ist, wie Harvey äußerte, gewillt, einen Druck auf die beiden Länder auszuüben. Das wehrlose und vergewaltigte Deutschland muß sich auch diesen Druck gefallen lassen. Aber Frankreich? Druck ist kein Zwang. Frankreich kann nicht zur Annahme des Plans gezwungen werden. Die französische Diplomatie wehrt sich schon jetzt mit Händen und Füßen gegen die Hardingschen Absichten. Als kürzlich Gerüchte über Vermittlungsabsichten des holländischen Außenministers K a r n e b o o k umgingen, wurde Marcel Hutin im „Echo de Paris“ vorgeschickt, um zu erklären, alle Nachrichten über eine englische, amerikanische oder holländische Vermittlung seien erfunden; Frankreich werde warten, bis der „Eigenstimm“ Deutschlands gebrochen sei. Es werde die Pfänder behalten, bis es seine Sache gewonnen habe. Diese aufgeblasene Haltung hatte den Zweck, eine amtliche Uebermittlung der amerikanischen Vorschläge an Frankreich zu verhindern. Denn Poincaré weiß ganz genau, daß er die französische Politik durch eine amtliche Ablehnung noch weiter in die wachsende Vereinsamung hineinmanövrieren wird. Er täuscht sich aber sicher, wenn er glaubt, daß sich Amerikaner, wenn sie einmal mit der Einmischung in Europa begonnen haben, vor weiteren Taten abhalten lassen. Daß Präsident Harding mehr als eine Mine springen lassen wird, geht aus seiner Botschaft an den Senat hervor, in der er vorschlägt, daß die Vereinigten Staaten in das dauernde Internationale Schiedsgericht des Völkerbunds eintreten sollen. Das Schiedsgericht ist nicht der Völkerbund selbst. Aber Harding hat ja auch, offenbar unter Harveys Einfluß, dem Kongress nahegelegt, eine Entschädigungskommission einzurichten. Der amerikanische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat am Dienstag zusammen, um die Harvey-Hardingschen Pläne zu prüfen. Siegt dort der Gedanke Harveys, so ist das Eis gebrochen, und ein neues Kapitel der Nachkriegsgeschichte nimmt seinen Anfang.

Tagespiegel

Die Beschlagnahme von Lebensmitteln durch die Franzosen nimmt immer größeren Umfang an, ebenso wie die Wegnahme der Lohnsteuer. Beides ist auf einen Befehl De-gouttes zurückzuführen, um die Arbeiter müde zu machen.

Neuwied am Rhein wurde von farbigen und weißen Franzosen besetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen hat in England abermals um 23 571 gegenüber dem Januar abgenommen; sie beträgt jetzt noch 1 340 200.

Nachdem das Gesetz betr. staatliche Unterführung der Handelschiffahrt der Vereinigten Staaten vom Senat abgelehnt worden ist, wird die Regierung keine weiteren Versuche in dieser Richtung mehr machen.

Auf dem Bahnhofplatz in Kairo wurde gegen fünf englische Soldaten eine Bombe geworfen. Zwei wurden schwer, drei leichter verletzt.

Von dem Delgebiet in Alaska (Nordwestliche Amerikas) wurde ein Raum von 8,1 Millionen Hektar für die Vorkriegsversorgung der amerikanischen Kriegsmarine vorbehalten.

Zur Reichstags hat die Haushaltspläne des Reichswehr- und des Wiederaufbauministeriums am Mittwoch in 2. Lesung erledigt.

Gewalttaten und Verhaftungen der Franzosen mehrten sich auch im badischen besetzten Gebiet. Der Bürgermeister von Offenburg wurde verhaftet.

In Bochum haben die Bedrückten ein wahres Mutregiment aufgerichtet, durch das die Erregung der Bevölkerung mächtig gesteigert ist. In Essen ereigneten sich weitere Raubüberfälle und Ausweisungen der Franzosen.

Elberfeld soll von den Franzosen als Trohuna gegen England besetzt werden, wenn dieses keine Zugeständnisse in den Transportlinien macht. Die Besetzung von Limburg bestätigt sich nicht. Die Franzosen haben aber in nächster Nähe der Stadt die Bahnlinie Limburg—Höchst a. Main unter ihre Kontrolle gebracht.

Ein türkischer Vergleichsvorschlag zum Friedensvertrag von Lausanne wurde von England abgelehnt.

In Memel sind Unruhen gegen die neue litauische Regierung ausgebrochen.

Bei steigender Mark...

Preisabbau und Lohnabbau

Der Rückgang der ausländischen Devisen an der Börse dauert nun schon geraume Zeit. Die Reichsbank fährt in ihrer Stützungsleistung unbeeinträchtigt fort. Die Mark steigt tatsächlich seit zwei Wochen von Tag zu Tag. Aber der vielgeprüfte deutsche Verbraucher kämpft einen schier hoffnungslosen Kampf gegen die Preise, die abgesehen von einigen wenig bedeutenden Ausnahmen in der Hauptsache nicht rücken und weichen wollen. Die Preisprüfungsstellen arbeiten mit neuen Anweisungen der Regierung. Der Reichstag hat das sogenannte Notgesetz angenommen, das die Strafbestimmungen gegen Wucher verschärft. Der Reichswirtschaftsminister redet den leitenden Verbänden der Industrie, des Handels und der Konsumgenossenschaften in langen Rundschreiben väterlich zu, doch endlich „die aus der Besserung der Mark sich ergebenden Folgerungen zu ziehen“, d. h. den Preisabbau durchzuführen. Was erlebt man aber? Nur ein paar Beispiele aus dem Handelsteil der Presse: Der Verband der deutschen Verebelungsanstalten für baumwollene Gewebe e. V. in Leipzig hat seinen den Preisabbau für alle Abnehmer auf 18 000 Prozent festgesetzt! Der letzte Zuschlag vom 1. Februar betrug 9000 Prozent. Die vereinigten Baubeschlagsfabriken erhöhen den Zuschlag für Fischbänder auf 6180 Prozent, für Einladdecken auf 9380 Prozent.

Das Erschreckende und Beklemmende ist, daß der Staat in seinen Betrieben nicht mit gutem Beispiel vorangeht! Für den 1. März steht eine Verdoppelung der Gütertarife der Reichsbahn bevor. Ebenso erhöht wieder einmal die Post ihre Gebühren mechanisch um 100 Prozent. Das Publikum versteht nicht, warum beim Aufstieg der deutschen Währungs die Preise für die Beförderung von Gü-

tern auf der Eisenbahn und die Postgebühren nicht einmal zum Stillstand kommen, warum ein Preisausschlag, den man vor dem Beginn des Stützungsunternehmens für die Mark festgesetzt hat, nach der erfolgreichen Durchführung dieses Unternehmens nicht wenigstens verkleinert wird. Ferner: besondere Gründe, besonders die Besetzung des Ruhrgebietes, haben trotz der Besserung der Mark zu einer sehr radikalen Erhöhung der Kohlenpreise gezwungen. Befehl, dies war unvermeidlich. Konnte man aber nicht verhindern, daß diese ohnehin außerordentlich erhöhten Kohlenpreise nun durch eine in unabänderlicher Starrheit erhobenen Kohlensteuer nochmals um 40 Prozent gesteigert und so von der Grundlage der Produktion aus jede Bemühung zur Hemmung der Teuerung und zum Abbau der Preise erschwert, ja fast unwirksam gemacht wird? Endlich: Warum fahren die Gemeinden lustig fort, nicht nur den Preis für das Marktbrot, sondern auch die Tarife, die Straßbahnfahrt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätslieferung zu erhöhen und immer wieder zu erhöhen? Bekommt man auf hüllige Anfragen überhaupt eine Antwort, dann die, weil die Löhne nicht sinken, sondern sogar noch steigen. Ueber diesen Punkt ein ernstes Wort: Die Löhne und Gehälter können noch lange nicht abgebaut werden. Es ist ein abgrundtiefer Unterschied zwischen den Weltmarktpreisen der Lebensmittel, Bekleidungsmitel, Einfuhrwaren usw., die auf das 5—10 000fache (Baumwolle siehe oben, das 18 000fache!) der Vorkriegspreise gestiegen sind, und dem Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten des Mittelstands, der geistigen Berufe. Es gibt Arbeiter, die mehr als das Tausendfache der Friedenslohnung erreicht haben. Für alleinstehende, jugendliche und Ungelernte war dies vielleicht zuviel des Guten, Familienväter kommen damit nicht aus, auch wenn der Markwert noch einmal verdoppelt wird. Und es gibt geistige Berufe, die bisher mit dem 50fachen Friedenseinkommen hungern und darben mußten, von den Vermissten der Armen, den Kleinrentnern, nicht zu reden. Man rede also am besten jetzt noch nicht vom Lohnabbau. Er kommt später von selbst, nämlich wenn der Preisabbau Wahrheit und Tatsache geworden ist.

Goldmark-Ersatz

Wie wir in den Kriegsjahren die Erfahrung gemacht haben, daß die technische Ausnutzung von Rohstoffen und Bodenschätzen oft gerade in dem Augenblick möglich wurde, wo sie uns vor der wirtschaftlichen Erschöpfung errettet hat, so stellt sich auch in dem wirtschaftlichen Chaos, in dem wir heute leben, zuweilen noch rechtzeitig ein rettender Gedanke ein, der uns festeren Boden unter den Füßen gewinnen läßt. Der Gedanke, wertbeständige Anlagepapiere unter Umgehung der schwankenden Papiermarkt auf der Grundlage von bestimmten Mengen von Bodenerzeugnissen zu schaffen, beginnt sich, so jung er bei uns ist, bereits die öffentliche Meinung zu erobern, so daß er sich wohl, wenigstens für die nächste Zukunft, durchsetzen dürfte. Die Gelegenheit, bei der Forderungen und Bedürfnisse dieser Art sich geltend zu machen, ist erfahrungsgemäß die Leipziger Messe. Der Verlauf der Textilindustrie, eine Fakturierung nach dem Dollar auch im Inlandgeschäft zu erzwingen, und die einmütige Abwehr des Textilhandels, der mit solcher Festsetzung der Inlandpreise in Dollar auch Löhne und Gehälter nach dem Dollarstand heraufziehen sah, ließ auf der Leipziger Herbstmesse 1922 ein solches Suchen und Tasten nach einem festen Wertmesser erkennen. Eine Lösung dieser Frage erfolgte aber nicht. Die praktische Lösung sollte kurz darauf von einer andern Seite in Angriff genommen werden. Die Klasse der geistigen Arbeiter, die mit am schwersten unter der Verebelung unserer ganzen Wirtschaft zu leiden hat, ist der Arztstand. Der Arzt ist mit seinen Einnahmen weit hinter den Preisen für alle anderen Leistungen zurückgeblieben. Eigentlich sind es die Tierärzte gewesen, die die erste Breche gelegt haben. Die Tierärzte haben im Spätsommer 1922, als der Dollar zuerst auf 2000 stieg, eine Bezahlung in Getreide oder nach dem Getreidewert verlangt, sie stießen kaum auf Widerstand, weil inzwischen auch der Bund der Landwirte seine Beiträge nach dem Getreidewert einzuziehen beschloßen hatte und weil sich in manchen Bezirken die Festsetzung der ländlichen Pacht und mancher Leistungen und Abgaben in Getreide schon seit einigen Monaten eingebürgert hatte. So wird in Regensburg für einen Morgen an Pacht ein Zentner Roggen gezahlt, was zurzeit etwa 13 000 Papiermark ausmacht.

Das Beispiel der Tierärzte hatte dann unter den Ärzten Schule gemacht, die beispielsweise im bayerischen Maa-

für jede Behandlung in der Sprechstunde ein Pfund Butter und für jeden Besuch 1/2 Pfund Butter verlangt. Nach diesem Grundsatze haben dann die Schuchmacher in Ober-Schwaben am 22. Oktober beschlossen, den Studenten für Heimarbeit auf 3 Liter Milch festzusetzen. Da nun in unserer Zeit eine wirkliche Rückkehr zu einer Bezahlung in Naturalien möglich ist, da sich weder ein Tierarzt ein Kornlager noch ein Schuhmacher eine Butterwirtschaft zulegen kann, führt die Praxis alsbald dazu, entweder eine Barzahlung in der Landeswährung nach dem Wert der Naturerzeugnisse vorzunehmen oder Anweisungen auf eine größere Menge Naturalien auszugeben. Und so haben sich aus diesen Pachtverträgen nach dem Roggenwert sehr bald schon die im November in Mecklenburg, Oldenburg und einzelnen preussischen Provinzen ausgegebenen Roggenrentenbriefe entwickelt, die auf 1 bis 10 Zentner Roggen ausgestellt sind und auch mit 5 v. H. nach dem jeweiligen Roggenwert verzinst werden. An diesen wertbeständigen Schuldverschreibungen kann die Mark nun auf- und absteigen; ein Zentner Roggen bleibt ein Zentner Roggen.

So wie die Landwirtschaft nach dem Wertmesser gleich nach dem älteren Bauern auch heute noch vielfach zu rechnen gewohnt sind, so hat sich die Industrie ein anderes wertbeständiges Papier geschaffen, das nach dem Stoff rechnet, bei der Grundlage der wichtigsten Industrien liefert: nach der Kohle. In Baden hat das unter staatlicher Bürgschaft stehende Kraftwerk Baden, das das Land mit Elektrizität versorgt, Schuldverschreibungen ausgegeben, die nicht in Mark, sondern auf Mengen von westfälischer Fettsäuremischkohle von 500 bis 5000 Kilogramm ausgestellt sind. Dieses neue Inhaberpapier ist bereits zur Zeichnung aufgelegt und war nach dem Tagespreis der Kohle einzuzahlen. Es hat sich gut eingeführt, denn diese Art wertbeständiges Papier dient nicht der Spekulation, sondern nur der soliden Anlage von Geldern, die man den Kursschwüngen der Börse entziehen will, bei denen man aber auch nichts verlieren möchte. Sehr man nun auf die ersten Anzeichen dieser Entwicklung zurück, auf die Erscheinungen auf der Leipziger Textilmesse im Herbst 1922, so gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, daß neben die Roggenrentenbriefe und die Kohleanleihe auch noch eine dritte Art von wertbeständigen Papieren treten wird, nämlich für die Industrie, mit deren Ausfuhrwaren wir einen Teil der Rohstoffe und Nahrungsmittel im Ausland bezahlen sollen: ein Papier, das die Rohbaumwolle als Wertmesser nimmt.

Im übrigen ist zu bemerken, daß mit diesen wertbeständigen Papieren im wesentlichen doch nur ein „Ersatz“ geschaffen wird, denn der Goldwert ist viel weniger schwankend als der des Roggens oder der Kohle. Ein Zentner Roggen kann auch minderwertiger sein als der dazugehörige.

Zur Schuldfrage

In den letzten drei Jahren sind ungefähr tausend diplomatische Briefe und Dokumente über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ans Licht gebracht worden. Sie alle zeigen mit verhängnisvoller Einmütigkeit, daß sich die Regierung Frankreichs zwischen 1904 und 1914 der gefährlichen Politik des Petersburger Hofes hingab. So außerordentlich diese Enthüllungen sind, die Welt hat beinahe nichts von ihnen gehört. Voll Rücksicht gegen Frankreich nahmen wir sie mit Stillschweigen hin. Aber seine heutige Regierung treibt Europa zur Verweisung durch Ansprüche, gegründet durch vergewaltigte Unschuld. Nichts kann geschehen, um Frankreich zur Vernunft zu bringen, bis die Wahrheit bekannt ist, und seine Regierung weiß, daß sie bekannt ist. Frankreich ist ein verwöhntes Kind, ein gefährlich verwöhntes. „Es muß an seine Descaffés, an seine Millerands, seine Poincarés erinnert werden.“

(Frederic Baumann (Amerikaner): „Frankreich wird um Erklärung gebeten“, 1922.)

Das Brigantentum an der Ruhr

Raubüberfälle

Essen, 28. Febr. Vom gestrigen Tag wurden nicht weniger als 19 Raubüberfälle französischer Soldaten auf Einwohner polizeilich gemeldet und dem General Dequaitz zur Kenntnis gebracht. Den Überfallenen wurden unter Verrechnung mit den Renouveau-Rohstoffen von 3000 bis

1 000 000 M. Uhren und andere Wertgegenstände abgenommen.

Die jüngst aus dem Obdachloshaus in vertriebenen und eingesperrten 170 Personen wurden auf Lastkraftwagen nach Dissen geführt und dort ausgelegt, weil sie sich weigerten, für die Franzosen zu arbeiten. Die deutsche Behörde ließ die Leute nach Münster schaffen.

Heute wurden 60 Mann der Schutzpolizei in Essen verhaftet und nach Bredegen gebracht. Sie werden wahrscheinlich ausgewiesen. Auf den Straßen wurden Autos angelegt. Verschiedene Kraftwagen wurden beschlagnahmt oder beraubt auch ein solches mit Lebensmitteln.

Trier, 28. Febr. Die Franzosen überfielen gestern die Reichsbankfiliale. Da sie aber von dem Vorhaben erfahrend waren, waren alle Gelder und Bücher rechtzeitig fortgeschafft worden. Die Feinde trafen leere Räume an, worüber sie in große Wut gerieten.

Der Holzraub

Koblenz, 28. Febr. Am 10. März werden in Cleve und am 19. März in Koblenz Holzversteigerungen aus den Staatsforsten durch die Franzosen vorgenommen.

Die Rheinlandkommission hat dem russischen Kommunisten Radek und einem Begleiter die Einreise ins besetzte Gebiet verboten.

Die Eisenbahnstrecke zwischen Höchst a. M. und Limburg ist seit gestern unterbrochen.

Der von den Franzosen aus Dortmund ausgewiesene 28jährige Bildhauer Horst Rothke brach in einer Straße Berlins abends bewußtlos zusammen; er hatte seit vier Tagen nichts mehr gegessen. Der Arme wurde in ein Hospital verbracht.

Ausweisung der Schutzpolizei in Essen

Essen, 28. Febr. General Dequaitz hat durch Befehl die ganze Schutzpolizei von Essen Stadt und Land aufgelöst; die Mitglieder werden ausgewiesen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Pferde sind an die Franzosen abzuliefern. Es soll eine Gemeindepolizei von höchstens 600 Mann mit beliebiger, nur nicht grüner Uniform gebildet werden; die Listen bedürfen der französischen Genehmigung.

Die beschlagnahmten Milliarden

Paris, 28. Febr. Es wird mitgeteilt, die Untersuchung habe ergeben, daß ein Teil (6 Milliarden) der in Hengstler beschlagnahmten 13 Milliarden für die englische Befehlshaberbehörde bestimmt gewesen sei, der größere Teil sei aber wahrscheinlich den Reichsbankstellen zugedacht gewesen.

Die englische Behörde hat entschiedene Schritte zur Herausgabe der für die englische Befehlshaber bestimmten Summe getan.

Neue Annahmung

Koblenz, 28. Febr. Die Rheinlandkommission veröffentlicht eine Verordnung, daß jeder ausgewiesene oder noch auszuweisende deutsche Beamte sich als entlassen zu betrachten habe. (Darüber hat die Rheinlandkommission gar nichts zu verordnen.)

Wieder 12 Millionen geraubt

Köln, 28. Febr. Bei einer Hausdurchsuchung in den Geschäftsräumen der Rheinisch-Westfälischen Bergbau- und Hüttenwerke u. Co. wurden 12 Millionen Reichsmark unter Verrechnung mit den Franzosen weggenommen.

Verschiedene Beamte und Bürgermeister sind wieder zu Gefängnis- und Geldstrafen bis zu 10 Millionen Reichsmark verurteilt worden. Solche Urteile werden täglich in größerer Zahl gefällt.

Plumper Köder

Paris, 28. Febr. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ schreibt aus Düsseldorf, es werde ein Plan erwogen, die Bergwerke und Fabriken im Ruhrgebiet den Betriebsräten auszuliefern. Dagegen hat er nur das Bedenken, daß es gefährlich sei, einen solchen revolutionären Mittelpunkt dicht bei Frankreich aufzurichten. (Der Plan soll natürlich ein Köder sein, um die Arbeiter einzufangen, da die Tagung der deutschen Betriebsräte bevorsteht. Mit solchen Mitteln arbeitet die französische Regierung.)

Poincarés Vorgehen falsch und zwecklos

Paris, 28. Febr. Der Berichterstatter des „Journal des Debats“ schreibt dem Blatt aus dem Ruhrgebiet, die von

Poincaré veranlaßte Entsendung von Ingenieuren zur Leberwachung der deutschen Industrie sei zwecklos und hinderlich und müsse aufgehoben werden. Es sei begreiflich, daß die deutschen Industriellen und Kaufleute sich gegen die Handelsespionage wehren, die auch vom Rechtsstandpunkt verwerflich und nach der Wegverlegung des Kohlenindex nach Hamburg zwecklos sei. Diese „Leberwachung“ habe auch die Arbeiter gegen Frankreich aufgebracht und es sei einseitig, zu glauben, daß durch sie etwaige Mißstände aufgedeckt werden könnten.

Die Bluffanger

Für den Unterhalt der französischen Leberwachungskommission für zurückgelieferte Waren — nebenbei eine Kommission, die fast nichts mehr zu tun hat — hat das Deutsche Reich aufbringen müssen: im Jahr 1919: 7 366 806 Papiermark, 1920: 33 073 473 Mark, 1921: 256 526 246 Mark, 1922 (April 1922 bis Februar 1923) 3 802 053 528 Mark.

Das hat das Reich sich gefallen lassen? Der unverheiratete französische Leutnant Béranger ist im Hause Königstraße 41 in Düsseldorf einquartiert. Für ihn sind fünf Herrschaftsräume mit Küche und sonstigem Zubehör beschlagnahmt worden, denn er hat gleich mitgebracht: 1. Seine Großmutter Frau Bourdette, 2. seine Mutter Frau Béranger, 3. zwei unverheiratete Schwestern, 4. eine verheiratete Schwester Frau Hellerie mit zwei Kindern. — Und diese Sippschaften lassen es sich in Deutschland wohl sein. Halb Frankreich lebt heutzutage auf deutsche Kosten.

Der französische Kommandant in Duisburg verlangte zur Ausstattung seines Büros im Börsengebäude vom Oberbürgermeister die Bestellung von 9 neuen Lederklubstühlen und sonstigen luxuriösen Möbeln. Der Oberbürgermeister hat die Forderung gemäß den Befehlen der Reichsregierung abgelehnt.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 28. Febr. Die Handelshochschule in Berlin sammelte für das Volksoffer 1 100 000 Mark.

Von der Landwirtschaft in Lippe sind für die Ruhrspende bis jetzt an Lebensmitteln und Bargeldleistungen 142,6 Millionen Mark, in Mecklenburg 394 Millionen Mark eingegangen. Die Hauptgenossenschaft für die Provinz Sachsen hat als erste Gabe in bar 10 Millionen Mark gezahlt, die Direktion und die Angestellten 807 750 Mark, die Zweigstellen in bar 5 678 800 Mark.

Im Kreis Hoya (Hannover), der 29 000 Einwohner zählt, wurden rund 12 1/2 Millionen Mark bar, 900 Ztr. Roggen, 75 Ztr. Weizen aufgebracht und 500 Freistellen für Kinder und Erwachsene bereitgestellt.

Dem Reichskanzler wurden für die besetzten Gebiete zur Verfügung gestellt: von Deutschen aus Norwegen 1545 Kronen (6,4 Millionen Mark) und 300 000 Mark, von den Deutschen in Rom und Mailand 1215 Lire (1,3 Millionen Mark), von Reichsdeutschen in Paraguay vorläufig 1000 Pesos (7,2 Mill. Mark), von den Deutschen in Montevideo (Uruguay) 500 Pfund (52 1/2 Mill. Mark).

Millardenunterschlagung

Berlin, 28. Febr. Wie die „Voss. Stg.“ meldet, ist in Straßburg der Beauftragte der französischen Regierung, der die Einziehung der deutschen Vermögen in Elsass-Lothringen durchzuführen hat, verhaftet worden. Er hat bisher an den französischen Staat etwa 300 Millionen abgeliefert, während die Verkaufszettel aus dem deutschen Eigentum mindestens 1300 Millionen Franken betragen. Die Ungleichheit ist für Deutschland deshalb von Wichtigkeit, weil nach dem Friedensvertrag die Vermögensentziehung von den Kriegsschadensverpflichtungen abzuziehen ist. Deutschland ist also um eine Milliarde Franken betrogen worden. — Daß auch bei der Abschätzung der Kriegsschäden und deren Verrechnung Deutschland um Milliarden betrogen worden ist, und noch betrogen wird, teils weil die Kriegsschäden viel zu hoch eingeschätzt oder weil Schäden verrechnet werden, die überhaupt niemals vorhanden waren, das ist bekannt. Bekannt ist auch, daß dies in vielen Fällen nicht ohne Vorwissen der französischen Regierung geschieht.

Zur Beschlagnahme der 13 Milliarden

Berlin, 28. Febr. Wegen der Beschlagnahme der Banknoten der Reichsbank sind Verhandlungen eingeleitet.

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Uppel.

22. (Nachdruck verboten.)

Stumm und geheimnisvoll lag es vor den gespannten Wänden. Da zischte es irgendwo auf, eine feurige Schlange mit glühenden Köpfe und roten Augen fuhr in die Höhe — hoch — hoch — und immer höher, endlich spie sie Flammen und verschwand mit schrecklichem Gepörsel und Gelatter. Aber ehe sie verschwand, fuhr bereits ein zweites, ein drittes Ungetüm in die Höhe, um mit demselben Wärm und Feuergepörsel zu zerplatzen. Dann rollte ein feueriges Rad in der Luft, in raschen Kreisen flammten von sich werfend, in welchen glänzende Kugeln in Rot, Blau und Grün einen tollen Tanz aufführten. Ein Weisterichloß brannte, glühte und glühte vielfarbig, große feurige Kugeln fliegen auf, zerplatzten, entleerten kleinere farbige Kugeln, welche nach längerem Reigen ebenfalls zerplatzten und Feuergeraden von sich gaben. Sterne in allen Größen und Formen, Kreuze und andere Figuren zischten, erglühnten und wirbelten vielfarbig durch die Luft. Als das Feuerwerk beendet war, flammten zwischen den Bäumen farbige Kugeln auf, welche dem Garten eine zauberhafte Beleuchtung gaben. Nun wurde Schaumwein gebracht und die Gesellschaft zechte im Garten weiter. Nach einiger Zeit vermischte Regina den Doktor Borr und sie ging, ihn zu suchen. Als sie den Salon betreten hatte, sah sie ihn vor ihrem Bilde stehen, das dort an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand hing.

Da er ihr den Rücken zugewandt hatte und sie leise gekommen war, konnte er sie nicht bemerken.

Sie betrachtete ihn stehend bleibend, eine Zeit lang, dann fragte sie:

„Bin ich gut getroffen?“

Erschrocken wandte sich Borr nach ihr um. „Nein,“ antwortete er barsch.

„Nicht? — Das hat noch niemand gefunden.“

Sie trat weiter in das Zimmer.

„Weil dich niemand so genau kennt wie ich.“

Sie warf sich auf das Sofa und wippte mit den Beinen.

„Aha! — Aus dem Loch pfeift.“

„Dieses Gestalt könnte ganz gut jeder anständigen Person gehören, während —“

„— es doch eine — Dirne — zeigen soll,“ fiel sie ihm höhnisch ins Wort. „Ja, meinte Borr, es fehlt dem Bilde der richtige Charakter.“

„Wie dem Original.“ Jetzt brach sie in ein unbändiges Gelächter aus. „Ja, hal! Ich möchte einmal sehen, wie du mich malen möchtest. Wahrscheinlich mit einem schillernden Schlangengeißel — Spinnenkopf — mit Krokodilsaugen —“

„Ich möchte nur einen einzigen Zug darin anbringen.“

„Ich bin begierig. Welchen Zug?“

„Einen Zug, der sagt: Da habt ihr mich.“

„Da wäre ich sehr genau getroffen.“

„Ich glaube schon.“

Sie sprang auf. „Weißt du was, Hans? — Laß dich ausstopfen.“

„Sehr höflich.“

„Eine Höflichkeit für die andere.“

„Deine Schuld, wenn die Wahrheit so unangenehm ausfällt.“ Sie trat ans Fenster, zeigte Borr den Rücken und trommelte auf die Scheiben. Dann wandte sie sich plötzlich nach ihm um und sagte: „Ja, nicht wahr, ich bin — schlecht.“

„Frage am Grabe deiner Mutter dich selbst darum.“

„So laß mich gehn!“ sagte sie, mit dem Fuße aufstumpfend und sich wieder von ihm abwendend.

„Es ist auch das Beste, dich im Schmutz weiter waten zu lassen.“

Sie wandte sich wieder nach ihm: „Kun es? Warum bemühen Sie sich, mein Herr?“

„Du hast recht, bei dir ist jede Mühe umsonst.“

Sie setzte sich wieder und schwieg. Dann sprang sie auf und stellte sich vor Borr hin. „Es ist ja eigentlich doch ein Unsinn.“

„Was?“

„Daß wir so aufeinander herumspuden.“

„Meinst du?“

„Weil du ja doch ein unaussprechlich netter Kerl bist.“

Er wehrte mit einer geringfügigen Gebärde ab.

„Laß das.“

Sie trat ganz zu Borr, legte ihre Hände gefaltet auf seine Schulter und machte lachende Augen.

„Und — weil du ja mich — so sehr lieb hast.“

„So? — Glaubst du? — Ja — nicht.“

„Ja ja,“ beharrte sie schelmisch — „ich weiß es ganz bestimmt.“

„Merkwürdig! — Und ich weiß keine Silbe davon.“

„Mein Wort darauf, du kannst mirs wirklich glauben, du hast mich unsinnig gern.“

„Und ich sollte gar nichts davon wissen?“

„Siehst du! So dumm seid ihr Männer. Seid in eine Frau bis über die Ohren verliebt und habt keine Ahnung davon.“

Er machte sich von ihren Händen frei und entfernte sich von ihr. Dann sagte er: „Und so eingebildet seid ihr Weiber. Betrachtet euch einer aus tiefster Seele und glaubt — er liebe euch.“

„Lut er auch.“

„Wie dumm!“

„Du er.“

Sie ging ihm nach und berührte ihn mit ihren Schultern, dann sagte sie mit höhnischer Liebessüßigkeit: „Warum schleicht man denn sonst nachts beim Hauße herum.“ Und nun lachte sie jubelnd auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichsbank erl. bi Widerspruch gegen den Eingriff in Privateigentum.

Das Londoner „Daily Chronicle“ schreibt: Die Beschlagnahme des Gelds, das für die Kölner Zweigstelle der Reichsbank und für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des britischen Besatzungsgebiets bestimmt war, ist vom Standpunkt der englischen Behörde eine unfeindliche Handlung. Wünscht Poincaré, sie in der Ausübung ihrer Pflicht, das Gebiet ruhig zu halten, zu behindern? Die Zeit kommt sicher, wo Großbritannien dem französischen Vorgehen nicht länger mehr die Art von Zustimmung gewähren wird, die sich in Stillschweigen ausdrückt.

Englische Kundgebung

London, 28. Febr. Die Wochenchrift „Outlook“ veröffentlicht den Brief eines britischen Offiziers in Berlin, der betont, man verdanke die heutige Wiedergeburt des deutschen Nationalbewusstseins zum großen Teil der Regierung Cuno, und es sei eine lächerliche Übertreibung der Auslandspresse, wenn sie Stimmes als die treibende Kraft hinter der Regierung hinstelle. Was ihre Haltung bestimme, sei kein Druck von Stimmes, sondern der nationale Wille zum Widerstand. Der Brief schließt: „Wenn Frankreichs wehrfähige Haltung Mitteleuropa heute noch nicht zu einem Schauspiel wilder Gewalttätigkeit und sozialer Auflösung gemacht hat, verdankt man das dem Mut des Herrn Cuno und seiner Kollegen. Dafür verdienen sie die Achtung aller, die auf eine Wiederherstellung des Friedens in Europa hoffen.“

Neue Nachrichten

Gegen das Ausnahmegesetz

Berlin, 28. Febr. Die Deutschnationale Fraktion hat im Reichstag den Antrag auf Aufhebung der Artikel 2-5 des Gesetzes zum Schutz der Republik eingebracht. Art. 1 (Strafe gegen Wörbergesellschaften) soll bestehen bleiben.

Dehne der Fälscher

Berlin, 28. Febr. Nach der Mitteilung des Polizeipräsidenten gründet sich die Untersuchung gegen den Herausgeber der „Deia“ (Deutsche Telegraphenagentur) Walter Dehne auf die Tatsache, daß Dehne an die französische Regierung und an ausländische Nachrichtenbüros Mitteilungen hat gelangen lassen, die die Sicherheit des Reichs schwer zu schädigen geeignet sind. So berichtete er über angebliche Meutereien in der Reichswehr und von schweren Meinungsverschiedenheiten im Kabinett Cuno, über Verständigungen zwischen den obersten Persönlichkeiten der Reichswehr, besonders General von Seeckt mit den Orgeschverbänden. Von ihm stammt ferner die Fälschung über die Verhandlungen bezüglich der Lizenz im Schoß der Reichsregierung. Dehne stellte die Sache so dar, als ob die Reichsregierung mit General Seeckt die Orgesch aufreizen und unterstützen wolle, gegen die „Arbeiter“, d. h. die kommunistische Partei vorzugehen und einen Kampf gegen sie einzuleiten, während in Wirklichkeit die Reichsregierung, ohne General Seeckt, u. a. mit Bayern verhandelt hatte, die Selbstschutzhorganisations ganz aufzuheben. Die Fälschung hatte die kommunistische „Rote Fahne“ unter der Ueberschrift „Seeckt rüstet zum Bürgerkrieg“ am 22. Februar veröffentlicht. — Die Einleitung des Verfahrens ist auf die Anzeige von Angestellten der „Deia“ zurückzuführen, bei denen die Tätigkeit Dehmes schwere Bedenken erregt hatte.

„Süddeutschland die Grundlage für ein neues Deutschland“

München, 28. Febr. In einer riesigen Versammlung der Bayerischen Volkspartei für Oberbayern sagte Geheimrat Dr. Heß in einer Rede, die Einheitsfront zur geschlossenen Abwehr des feindlichen Einfalls müsse unbedingt aufrecht erhalten werden, die Versuche der Flammhähne von Seiten der sozialdemokratischen Führer seien aufs schärfste zu verurteilen. Deutschland könne stolz darauf sein, eine solche Reichsregierung zu besitzen, die es nicht dulden werde, daß Deutschland zum zweiten Mal durch die Schuld der sozialdemokratischen Führer zur Kapitulation gebracht werde. Die jetzige Reichsregierung müsse mit aller Macht von Bayern gestützt werden. Wenn im Norden Deutschlands sich die Dinge so entwickeln sollten, daß der bürgerlichen Regierung Cunos das Verbleiben unmöglich gemacht würde, wenn an die Stelle des jetzigen Kabinetts ein Kabinett nach den Wünschen der Herren Breitscheid und Hilferding (Soz.) treten sollte, dann käme ein entscheidender Augenblick für die bayerische Politik. Bayern könne mit einer Vintzregierung im Sinn der sozialistischen Kreise keine gemeinsame Politik machen. Das müsse einmal offen ausgesprochen werden. Damit sei nicht gesagt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß dies das Ende des Reichs und der deutschen Einheit bedeuten müsse. Süddeutschland müsse im Gegenteil dann die Grundlage für ein neues Deutschland bilden. Eine Regierung mit Hilferding und Breitscheid würde sehr bald Bankrott machen. Bevor eine solche Lage eintreten könnte, müsse sich die Reichsregierung wohl zunächst einmal die Frage vorlegen, ob es nicht an der Zeit sei, einen neuen Reichstag wählen zu lassen. — Ministerpräsident Dr. von Kulling wies auf die Notwendigkeit, die Abwehrfront aufrecht zu erhalten, hin und verurteilte jede Flammhähne.

Ausstellungen in München

München, 28. Febr. Am Sonntag nachmittag überfiel ein 500 Mann starker Sturmtrupp der sozialdemokratischen Partei mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und Sturmabzeichen auf der Enterschweige eine Gruppe Nationalsozialisten. Es kam zu einem Handgemenge.

In der Rad. auf Montag wurde gegen das Verlagsgebäude der „Münchener Post“ eine Handeiergranate geworfen, die mehrere Fenster zertrümmerte.

Die Vorfahrt des Papstes nach Lourdes?

Paris, 28. Febr. Nach einer Agenturmeldung aus Rom hat Papst Pius XI. kürzlich den französischen Bischöfen mündlich gesagt, er wolle durchaus nicht daran, noch vor seinem Tod eine Pilgerfahrt nach Lourdes zu machen. — Diesen Worten wird eine große Bedeutung beigegeben. Man legt sie dahin aus, daß die Versöhnung zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan in kurzer Zeit vollzogen werden soll.

Württemberg

Stuttgart, 28. Febr. Obstbau und Obsternte in Württemberg im Jahr 1922. Die Bestandsaufnahme an ertragsfähigen Bäumen ergab für das Jahr 1922 5 465 686 (im Jahr 1921: 5 433 459) Äpfel, 2 176 565 (2 158 536) Birn, 1 621 799 (1 632 815) Pflaumen und

Zweitschgen, 326 868 (336 410) Kirchsäume, insgesamt 9 500 918 Obstbäume (29 698 mehr gegen 1921). Davon entfallen auf den Neckarkreis 3 040 658 gleich 31,7 Prozent, Schwarzwaldkreis 2 182 935 gleich 22,8 Prozent, Jagstkreis 2 139 900 gleich 22,3 Prozent, Donaukreis 2 227 425 gleich 23,2 Prozent. Die schon seit längerer Zeit wahrnehmbare Bewegung, Zunahme der Apfel- und Birn-, Abnahme der Pflaumen- und Zweitschgen- sowie Kirchsäume, ist auch diesmal wieder zu beobachten. In sämtlichen vier Obstertragsregionen wurden Erträge gewonnen, die das 10jährige Mittel überschreiten. Ueberaus reich ist der Ertrag des Jahres 1922 namentlich in Pflaumen und Zweitschgen ausgefallen (von einem Baum 20 Pfund gegen 5 Pfund im Mittel). Aber auch der Ertrag in Äpfeln (vom Baum 64,8 Pfd. gegen 39,5 Pfd. im Mittel) und Birnen (67,1 gegen 36,1 Pfd. im Mittel) darf ein recht guter genannt werden. Der Kernobstertrag im ganzen (Äpfel und Birnen zusammen) mit 65,5 Pfund vom Baum gegen 39 Pfund im Durchschnitt war nur in wenigen Jahren noch besser. Das Jahr 1922 ist nunmehr schon das neunte in der Reihe guter oder doch befriedigender Kernobsterträge, die seit dem Jahr 1914 ununterbrochen zu verzeichnen ist, und unter diesen 9 Jahren sogar das beste. In Kirchsäumen übersteigt der Ertrag des Jahres 1922 (vom Baum 17,5 Pfd.) um ein Sechstel das Mittel (15 Pfd.). Der obfruchtige Bezirk Tettnang steht wiederum an erster Stelle. Der Gesamtgewicht der Obsternte des Jahres 1922 berechnet sich zu 1 108 203 194 K. gegen 187,3 Millionen Mark im Jahr 1921 und rund 8 Millionen Mark im Durchschnitt der zehn letzten Vorkriegsjahre. Nimmt man dazu die Weinernte mit 2 116 877 012 K., so erhält man als Gesamtgewicht der württembergischen Obst- und Weinernte des Jahres 1922 den Betrag von 3 225 082 206 Kt. gegen 406 Mill. Mark im Jahr 1921 und 17 Mill. Kt. im Durchschnitt der letzten 10 Vorkriegsjahre 1904/13.

Stuttgart, 27. Febr. Erhöhung der Waldarbeiterlöhne. Die württ. Staatsforstverwaltung hat mit Wirkung vom 19. Februar 1923 ab die Tariflöhne ihrer Waldarbeiter folgendermaßen erhöht: Für Arbeiter über 20 Jahre in Tarifklasse 1: 900, Kl. 2: 860, Kl. 3: 820 M.; für Arbeiter von 18-20 Jahren in Kl. 1: 700, Kl. 2: 660, Kl. 3: 620 M.; für Arbeiter unter 18 Jahren in Kl. 1: 500, Kl. 2: 470, Kl. 3: 440 M.; für Arbeiterinnen über 18 Jahre in Kl. 1: 470, Kl. 2: 440, Kl. 3: 410 M.; für Arbeiterinnen von 16-18 Jahren in Kl. 1: 380, Kl. 2: 360, Kl. 3: 340 M.

Maulbronn, 28. Febr. Vom Seminar. Auf Grund der am 19. Februar und an den folgenden Tagen abgehaltenen Prüfung sind 36 Jünglinge in das evangelisch-theologische Seminar aufgenommen worden.

Konstanz, 28. Febr. Das Gasthaus „Zum Unterhaus“ in Aulendorf ging mit sämtlichen Liegenschaften an den früheren Minister des Auswärtigen Dietrich über. Der Kaufpreis beträgt 40 Millionen Mark.

Heilbronn, 28. Febr. Die Dampfstraßenbahn. Nach einer Ankündigung des Stadtschultheißenamts sollte der Betrieb der Dampfstraßenbahn Heilbronn-Neckargartach am 1. März aufhören. Das Salzwerk hat sich nun aber bereit erklärt, die Bahn zwei Monate lang weiterzuführen. Personen- und Kaugierverkehr bleiben deshalb aufrechterhalten.

Die bekannte Schaufelische Papierfabrik kann am 1. März ihr 100jähriges Bestehen feiern.

Biberach, 28. Febr. Zeichen der Zeit. Die Postboten von Grafenwald, von Stafflangen und von Ahen werden wegen der fortwährenden Steigerung der Kosten für Unterhaltung von Pferd und Wagen künftig ihren Landpostendienst zu Fuß ausführen.

Wolfsegg, 28. Febr. Verlobung. Gräfin Anna von Waldburg-Wolfsegg-Waldsee, älteste Tochter des Fürsten Maximilian, hat sich mit Graf Albrecht von Spreit in Püzl (Oberbayern) verlobt. Der Bräutigam war Reg. bayr. Oberleutnant im 1. schweren Reiterregiment.

Cörrach, 28. Febr. Am Samstag abend fand in Hüllstein eine Versammlung der Nationalsozialisten statt. Auf dem Heimweg nach Steinen wurden einige Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen, wobei der Kommunist Rudiger dem Volkswirtschaftler Dr. Winter mit einem Dolch zwei tiefe Bauchwunden verlehrt. Dr. Winter starb am Montag, weiter wurde ein Mann namens Zimmermann verlehrt. Da die Staatsanwaltschaft keine Anklagen traf, den Mörder zu verhaften droht die Bevölkerung den Rudiger zu lynchen. Dieser wurde am Sonntag abend in Schopheim in Schußhaft genommen. Rudiger ist ein vorbestrafter, gewalttätiger Mensch. Am Montag abend waren die Nationalsozialisten, denen sich zahlreiche Einwohner aus Steinen angeschlossen hatten, vor das Rathaus und zwangen den Bürgermeister, sofort eine Sitzung des Gemeinderats einzuberufen, dem die Forderung unterbreitet wurde, den Rudiger als Gemeinderat abzulehnen. Dies wurde zugesagt, ebenso die Festnahme eines weiteren beim Mord beteiligten Einwohners.

Bezugspreise deutscher Zeitungen für März:

Hamburgischer Korrespondent	8500 „
Hamburger Fremdenblatt	8000 „
Berliner Tageblatt	8000 „
Kölnische Zeitung	8000 „
Frankfurter Zeitung	8000 „
Berliner Börsenkurier	7500 „
Deutsche Allgemeine Zeitung	7200 „
Deutsche Tageszeitung	6000 „
Berliner Lokalanzeiger	6000 „
Börsliche Zeitung	5500 „
Borwärtis	5400 „
Der Tag	4500 „
Stuttgarter Neues Tagblatt	3600 „
Süddeutsche Zeitung	3600 „
Schwäbischer Merkur	3000 „
Schwäbische Tagwacht	3000 „
Süddeutsche Arbeiterzeitung	3000 „
Württembergische Zeitung	2850 „
Deutsches Volksblatt	2850 „
Erlanger Zeitung	2800 „
Erlanger Volkszeitung	2700 „
Cannstatter Zeitung	2650 „
Unterrißheimer Zeitung	2650 „
Ludwigsburger Zeitung	2600 „

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Febr.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch zunächst den Marine-Etat, bei dem der Reichswehrminister Dr. Gessler feststellte, daß auch in der Marine wieder gestiegene Verhältnisse eingetreten sind. Unsere kleine Marine hat wertvolle Dinge zu erfüllen. Sie hat z. B. im letzten Winter die deutschen Schiffe aus dem Eis der Ostsee be-

freit. Ein kommunistischer Antrag auf Streichung der weiteren Mittel für den Bau eines kleinen Kreuzers wurde gegen die Linke abgelehnt. Beim Wiederaufbauministerium stellte Abg. Heise (Dem.) als Hauptaufgabe dieses Ministeriums die: möglichst bald zu verschwinden. Ohne Aussprache wurde dieser Haushalt erledigt. Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Letzte Nachrichten.

Schreckensherrschaft in Bochum.

Bochum, 28. Febr. In Bochum üben die Franzosen seit Mittwoch früh eine wahre Schreckensherrschaft aus. Sie haben die Schutzbeamten gewaltfam aus ihren Quartieren bzw. Wohnungen geholt, rissen ihnen die Kleider vom Leib und mißhandelten sie mit der Peitsche. Die Stimmung der Bevölkerung ist auf dem Siebelpunkt der Erbitterung angelangt, so daß ständlich erste Ausbrüche der Volksleidenschaft erwartet werden können.

Französische Spigel in Bochum verprügelt.

Bochum, 28. Febr. Im Hauptbahnhof wurden zwei Spigel, zwei - nimmer und der Fahrdirigenten verhaftet, weil vor dem Bahnhof zwei französische Spigel vom Publikum verprügelt wurden. In der Stadt wurde ein französischer Offizier und ein Unteroffizier von der Menge derartig verprügelt, daß sie polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen mußten.

Allerlei

Zersplitterung der Deutschen auf der Erde. Interessante Zahlen über die Verteilung der Deutschen auf dem Erdball bringt die Zeitschrift „Zeiten und Völker“. Durch die neuen staatlichen Gründungen ist die Zersplitterung der Deutschen viel größer geworden, als sie vor dem Weltkrieg war. Vor dem Kriege gab es 5 Staaten mit mehr als 1 Million Deutsche, heute sind es acht. Auf der ganzen Welt leben rund 92 Millionen Deutsche; davon kommen nur 61 Millionen, also zwei Drittel auf Deutschland; an zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 9 Millionen, an dritter Oesterreich mit 6 und einer halben Million; dann kommt die Tschechoslowakei mit fast 4 Millionen, die Schweiz mit 2 600 000 usw. In geschlossenen deutschen Sprachgebieten außerhalb des Mutterlandes wohnen 17 1/2 Millionen, außerhalb eines geschlossenen Sprachgebietes 13 1/2 Millionen.

Für Schachmitteln werden in den Vereinigten Staaten jährlich 1/2 Milliarden Dollar ausgegeben — nicht mehr als für die Schulen.

Mondfinsternis. Am 3. März findet die einzige Mondfinsternis statt, die in diesem Jahre in Mitteleuropa sichtbar wird, und zwar eine partielle Mondfinsternis. Sie beginnt etwa 1/4 Uhr früh und ist bereits nach 1/8 Uhr beendet. Studentenhilfe. Ein von der Gemahlin des Universitätskanzlers Smarag in Stockholm zugunsten notleidender deutscher Studenten veranstaltetes Konzert ergab 6000 Kronen (fast 40 Millionen Mark).

Wettbewerb für das schmerzlose Schlachten. Die amerikanische Gesellschaft zur Bekämpfung der Grausamkeit gegen Tiere hat einen eigenartigen Wettbewerb ausgeschrieben. Dieser große u. d. rührige Tierchutzverein setzt nämlich einen Preis von 10 000 Dollars aus für eine Vorrichtung, die die Tiere vor dem Schlachten völlig bewußlos oder gefühllos macht, so daß das Schlachten selbst schmerzlos vor sich gehen kann. Es wird gefordert, daß dieser Apparat mechanisch sei und billig und daß er sicher, gefahrlos und rasch wirke.

Hirtichtung. Die Arbeiter Albert Strobel, Josef Danner und Anton Krämer von Böhringen bei Neu-Ulm, die einen anderen Arbeiter glücklich ermordet hatten, wurden in Remmingen durch die Landespolizei erschossen.

Die eisernen Gewichte der Turmuhr in Bennedenstein im Gemischt von zwei Jentnern wurden von zwei jungen Burschen gestohlen und an einen Händler verkauft. Vom Erlös kauften sie Zigaretten und Eintrittskarten ins Kino.

Eisenhandlung wegen verfehlter Steuerhinterziehung eine Geldstrafe von 5 1/2 Millionen Mark ausgesprochen.

Der Kampf um den Gipfel der Erde. In den Jahren 1921 und 1922 verfuhrte eine englische Expedition den höchsten Gipfel der Erde, den Mount Everest, zu bestiegen. Es wurde damals über die Anfangserfolge und den dann doch erfolgten vorzeitigen Abbruch der Expedition berichtet. Nunmehr haben die englischen Forschungsreisenden ausführliche Berichte über die gefährvolle Unternehmung der Öffentlichkeit übergeben. Am 27. Mai waren die Engländer bis zu einer Höhe von 8623 Meter gelangt, befanden sich also nur noch 500 Meter unter der Bergspitze. Aber der Wind, die Kälte und die Riesenslast der Sauerstoffapparate zwangen sie, langsam zu steigen. Schon kurz nach dem Verlassen des Zelts hatten sie nach der Angabe des Expeditionsmitglieds Finch kein Gefühl mehr in den Füßen. Es war ihnen körperlich unmöglich, weiter zu steigen und sie beschloßen den Abstieg. Finch schreibt: „Je weiter wir dann abstiegen, um so mehr machte sich die Erschöpfung geltend. Wir waren müde, müde und auf unsere Knie war kein Verlaß mehr. Wir kramelten, stolperten und mußten oft niedersitzen.“ Fast kuckstartig stiegen sie ab bis zum Nordjoch, ja bis zum Lager III, also 1900 Meter! Obwohl die meisten wegen Frostschäden und Erschöpfung ins tiefere Karthatal hinunter mußten, blieben doch fünf zurück, fest entschlossen, alles zu wagen. Aber am 3. Juni kam der gefürchtete Konsum mit seinen ersten Stürmen und tobte 36 Stunden ohne Unterlaß. Neuschnee fiel in Massen. Am 6. Juni hellte es sich auf, bei 23 Grad Kälte! Ein wunderbarer Tag stieg herauf, und Malory Sommerwell und Crawford — Finch hatte, noch immer erschöpft, schon bei Lager I umkehren müssen — brachen von Lager III mit 15 Trägern auf. Der Schnee schien des Frostes wegen gut, und man schritt in vier Truppen — jeder Trupp durch ein Seil verbunden — bergan. Die drei Engländer mit einem Kuli gingen voran. Neue Kampfeelust trieb sie vorwärts, dem Nordjoch zu. Urpflöchlich ein scharfer Knall, wie wenn Schnee und Eisflächen bersten, ein Rauschen, Zischen und Grollen, der Schnee stäubt in Wolken auf: Eine Lawine braust daher und wirt, wirbelt die Menschen alle in die Tiefe. Verzweifelt ringen und wehren sie sich gegen den grollenden und unheimlichen Strom, der sich über sie wälzt, in graufiger Schneeflut mit sich zerrt, einem Abgrund, einer tiefen Kluft entgegen. Der erste Trupp ertrotzt sich endlich einen Halt, auch der zweite; aber die anderen werden über die Eiswand 20 Meter tief hinabgeschleudert und von den wild nachstürzenden Massen begraben. Fieberhaft, ohne Unterlaß graben die anderen, die sofort hinabstiegen waren, aber sechs der treuen Kulis kamen nur mehr tot ans Licht, und ein siebenter blieb ungefunden im eisigen Grab.



Lozales.

Wildbad, 1. März 1923

— März. In den beiden ersten Monaten des Jahres hat die Tageslänge bereits sehr merklich zugenommen. Im Laufe des dritten Monats, des März, dauert diese Erscheinung an und am 21. März ist der Tag der Frühlings- und Nachtgleiche erreicht. Mit diesem Zeitpunkt beginnt der astronomische Frühling, der seinen Abschluß am 22. Juni, dem längsten Tage des Jahres, erhält. In meteorologischer Hinsicht gehet der März vollständig zum Frühling, er ist ein Übergangsmonat vom Winter zur warmen Jahreszeit. Sonntige Tage sind in manchen Jahren in ihm nicht selten. Freilich gibt es manchmal auch empfindliche Kälterückfälle und auch Schneefälle sind im März nicht gerade selten. Der Landwirt kann sich aber mit einem Schneefall im März nicht befremden. Eine Bauernregel lautet: „Märzenschnee tut den Saaten weh.“ Auch ein nasser März ist bei den Leuten nicht beliebt, denn es heißt: „Märzregen bringt wenig Sommerregen.“ Dagegen schätzt der Bauer einen sonnigen März sehr hoch wie die Wetterregel, „Heiterer März erfreut des Landmanns Herz“, zeigt. Andere Bauernregeln, in denen die gleiche Meinung zum Ausdruck kommt, sind: „Märzenstaub, Aprilenaub, Maienlachen, das sind drei recht gute Sachen“ und „Märzenstaub bringt Gras und Laub.“ Der Name März ist abzuleiten von dem römischen Kriegsgott Mars. Unter seinen 31 Tagen sind in unserem Jahre 4 Sonntage. Auf den 30. März fällt der Karfreitag, so daß alle Märzsonntage in die Fasten- und Fastenzeit fallen. Der 3. März verdient heuer Beachtung weil sich an ihm die einzige in Mitteleuropa sichtbare Finsternis, eine partielle Mondfinsternis ereignet.

— Änderungen im Postfachverkehr. Im Postfachverkehr treten mit Wirkung vom 1. März folgende Änderungen ein: Der Betrag der Stammeinlage wird auf 1000 M. erhöht. Die Einzahlungen mit Zahlkarte, die Ueberweisungen und die Auszahlungen durch Postcheck müssen auf volle Mark lauten. Im März werden noch Pfennigbeträge zugelassen, wenn sie zur Abrechnung des Postfachguthabens auf volle Mark dienen. Der Einkäufer hat die Zahlkartengebühr bar zu entrichten. Sammelaufträge werden nur noch zugelassen, wenn die Zahl der Empfänger mindestens zehn beträgt. — Die Meißbeträge werden für einen Postcheck auf 1 000 000 M., für telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen auf 200 000 M. erhöht.

Endlich Abbau der Eisenbahngelöhner! In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde beschlossen, die Gütertabelle am 1. März nicht zu erhöhen, dagegen bleibt es bei der Verdoppelung der Personalfahrpreise. Es soll indessen erwogen werden, wieweit ein allgemeiner Abbau der Eisenbahngelöhner in Frage kommen könne, ohne die Betriebsfähigkeit zu vermindern. Auch über die Möglichkeit der Verminderung der Kohlenpreise wurde Beratung gepflogen, ein Beschluß kam aber noch nicht zustande.

Im Postfachverkehr treten mit Wirkung vom 1. März folgende Änderungen ein: Der Betrag der Stammeinlage wird auf 1000 M. erhöht. — Die Einzahlungen mit Zahlkarte, die Ueberweisungen und die Auszahlungen durch Postcheck müssen auf volle Mark lauten. Im März werden noch Pfennigbeträge zugelassen, wenn sie zur Abrechnung des Postfachguthabens auf volle Mark dienen. — Der Einkäufer hat die Zahlkartengebühr bar zu entrichten. — Sammelaufträge werden nur noch zugelassen, wenn die Zahl der Empfänger mindestens zehn beträgt. — Die Meißbeträge werden für einen Postcheck auf 1 000 000 M., für telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen auf 200 000 M. erhöht.

Die Lebensmittelzufuhr ins Ruhrgebiet offen. Wie amtlich mitgeteilt wird ist die Zufuhr von Lebensmitteln ins Ruhrgebiet nach wie vor offen und die Eisenbahn nimmt nach allen Stationen des Einzugsgebietes Lebensmittel an, gleichviel ob die Stationen noch im Betrieb der Reichsbahn stehen oder nicht. Sie sorgt dafür, daß, wenn eine Ladung nach einem Ort bestimmt ist, den sie mit ihren eigenen Betriebsmitteln nicht mehr erreichen kann, die Ladung dann an eine andere möglichst nahe gelegene Station ihrer Verwaltung gelangt oder von ihm abgeholt wird. Es braucht sich daher niemand abhalten zu lassen, Lebensmittel ins Ruhrgebiet zu senden, nur bei leicht verderblichen Waren ist eine gewisse Vorsicht geboten.

Deutsche Arzneitaxe 1923. Die dritte abgeänderte Ausgabe der Deutschen Arzneitaxe 1923 wird mit Wirkung vom 1. März 1923 in Kraft gesetzt. Bei Umrechnung der Preise der Arzneimittel ist auch die durch das Reichsmonopolamt für Branntwein vorgenommene Erhöhung des Spirituspreises von 4500 auf 12 000 M. für 1 Liter mitberücksichtigt.

Die Sommerzeit. Auf Anregung des Reichsverbands der deutschen Industrie werden gegenwärtig von der Reichsregierung Beratungen über die etwaige Wiedereinführung der Sommerzeit in diesem Jahre geführt.

Landwirtschaftliches.

Das Behandeln von Obstbaum-Frostspalten.

Tritt plötzlich strenge Kälte ein, so kann man gerade bei Obstbäumen die unliebame Wahrnehmung machen, daß im Stamm oder in den starken Ästen plötzlich Spalten aufbrechen. Das sind die sogenannten Frostspalten, die, wenn sie nicht sogleich sachgemäß behandelt werden, dem Baume erheblichen Schaden zufügen, ja mitunter seine Lebenskraft beeinträchtigen können.

Sobald nun der Gartenbesitzer solche Spalten in seinen Obstbäumen wahrnimmt, muß er sogleich sachgemäß vorgehen und diese Wundstellen verbinden. Hier ist das rascheste Mittel das Baumwachs, das in die entstandenen Sprünge gedrückt wird, worauf die gespaltene Stelle mit einem Verband aus einem Stück Stoff umwunden wird. Der Baumwachs nicht zur Hand hat oder die Ausgabe dafür scheut, der kann sich mit einem Oelfarben- oder Teeransrich behelfen. Die gespaltene Stelle wird gründlich damit eingepinselt und trocken gelassen. Hauptsache bei diesen auftretenden Frostspalten ist es, die Stelle gegen die Luft abzuschließen und das Herausstreifen des Saftes zu verhindern.

Niemals lasse ein Obstbaumbesitzer diese Frostspalten unbehandelt an den Bäumen verbleiben. Auch die kleinsten Stellen müssen im Auge behalten und bei weiteren Aufbrechen sogleich in sachgemäße Behandlung genommen werden.

Verfütterung von Buchedern-Extrakt.

Infolge der reichlichen Buchedernernte des letzten Jahres werden zurzeit vielfach Preßrückstände aus der Buchedernerzeugung in Form von Buchedern-Extrakt verfüttert. Da die Buchedern einen Giftstoff enthalten, ist bereits eine Anzahl von Vergiftungen zum Teil mit tödlichem Ausgang bei Haustieren beobachtet worden. Es liegt daher Veranlassung vor, auf die Gefährlichkeit der Verfütterung von Buchedern und Buchedern-Extrakt an landwirtschaftliche Nutztiere hinzuweisen. Für Pferde eignen sich Buchedern als Futtermittel überhaupt nicht, da bisweilen schon geringe Gaben genügen, eine schwere Erkrankung mit oft tödlichem Ausgang herbeizuführen. Auch bei Jungvieh sollte man von der Verfütterung solcher Früchte Abstand nehmen. Dagegen haben sich Buchedern und daraus hergestellte Kuchen in mäßigen Mengen (bis 1 Pfund) an Großvieh und (bis 1 Pfund) an Schweine verabreicht, nicht als nachteilig erwiesen, sofern sie trocken verfüttert werden und das Tränken der Tiere alsbald nach dem Fressen unterlassen wird. Buchedernkuchen kocht man am besten vor der Verfütterung in zerkleinertem Zustand ab, wodurch der Giftstoff ausgezogen wird. Das giftige Kochwasser ist abzugießen.

Wird älterer Kleesamen zur Saat verwendet, so muß er etwas stärker gesät werden, da durch längeres Liegen die Keimkraft unter allen Umständen leidet. Vorteilhaft ist es, wenn man sich stets vor der Saat durch Ausfaat einer abgezählten Menge Samen in einem Blumentopf von der Keimfähigkeit überzeugen und dann nach Maßgabe der aufgegangenen Körner die Saatmenge berechnet.

Mähnegrind. Dies Uebel entsteht zumeist durch unreine Haltung dichtbewachsener Mähnen beim Pferd. Kennzeichen sind erbsengroße, verlebende Krusten längs des Kammrandes. Bei der Behandlung schneidet man die die Kruste umgebenden Haare bis auf die Haut zurück. Die wunden Hautstellen werden nach Hinwegnahme der Borsten mit Teer oder sinkendem Sirchshornöl bestrichen und später mit einer schwachen Kupferbitrolösung gewaschen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 28. Februar 22750.70.

Vom Reichsfinanzwesen. Nach dem amtlichen Ausweis sind die Reichsausgaben im zweiten Drittel des Monats Februar namentlich infolge der erhöhten Gehälter und Löhne wieder stark gestiegen; auch der französisch-belgische Einbruch ins Ruhrgebiet verursachte große außerordentliche Kosten. Zur Erfüllung des Vertrags von Versailles sind in der 10. Tagen 57 Milliarden Papiermark nötig gewesen. Demgegenüber haben die Einnahmen aus der allgemeinen Finanzverwaltung (Steuern, Zölle usw.) abgenommen; sie betragen rund 93 Milliarden (gegen 150 im ersten Monatsdrittel). Die schwebende Schuld ist um einen alle bisherigen Zunahmen weit übersteigenden Betrag von über 514 Milliarden auf insgesamt rund 2939 Milliarden Mark angewachsen. In Zinsen für die schwebende Schuld mußten 21 395 Millionen, für die fundierte Schuld 88 Millionen zusammen 21 483 Millionen Mark aufgewendet werden. An die Reichsbahn wurde ein Vorschuss von 226 1/2 Milliarden gegeben. Aus der Zwangsanleihe gingen 279 1/2 Millionen Mk. ein.

Eine württemb. Weizenanleihe. Zur Stärkung der Betriebsmittel und zur Deckung der Baukosten der Errichtung eines Lagerhauses in Mössmühl. beschloß die Hauptversammlung der Landm. Bezugs- und Absatzgenossenschaft einstimmig, die Aufnahme einer Anleihe bis zu 3000 Doppelpfennern Weizenwert. Die Anleihe wird

ausgegeben in auf den Namen lautenden Schuldverschreibungen über 50 und 100 Ag. Weizenwert, verzinslich zu 5 und 10 Ag. Weizenwert (10) und rückzahlbar in 15 Jahresraten. Der Wert der fälligen Zinsentgeltungen im Weizenwert wird entsprechend dem Durchschnittspreis der Stuttgarter Landesproduktbörse berechnet.

Der Preis für Druckpapier wurde für März auf 1550 M. das Kilo festgelegt (bis 1918 20 J.), die Rückzahlung auf Zellstoff und Holzstoff kann mit 170 M. für das Kilo angenommen werden.

Der deutsche Besitz an ausländischen Wertpapieren betrug nach den Schätzungen der Reichsbank vor dem Krieg 18 Milliarden Goldmark. Auf Grund des Friedensvertrags mußten 792 Millionen Mark ausgeliefert werden. Weiterhin hat sich der Besitz so vermindert, daß zurzeit noch ein Rest von 2157 Millionen verbleibt. Dieser Rest umfaßt in der Hauptsache russische Werte, österreichisch-ungarische Staatsanleihen, Dividendenpapiere und Gesellschafts-Schuldverschreibungen, ferner türkische, rumänische und ähnliche notleidende Staatspapiere, von denen ein Teil die Zinszahlung an deutsche Besitzer ganz eingestellt hat.

Weizenmehlpriese der Südd. Mühlenvereingung am 28. Febr.: 185 000 (165 000) Mark für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 28. Febr. Die Börse beschloß das Monatsende in ruhiger Haltung. Das Geschäft beschränkte sich auf ein Mindestmaß; es war wieder die gleiche Zurückhaltung zu beobachten, welche schon seit einigen Tagen vorherrschend ist. Die Kurse blieben gut behauptet, die Stimmung im allgemeinen ist etwas freundlicher zu bezeichnen. Der Markt der Festverzinslichen verkehrte ebenfalls ruhig. — Bankaktien: Vereinsbank 7200, Notenbank 20 000, Hypothekendarbank 3600, Braueraktien: Chlinger 6000, Hohenzollern 19 000, Walle 9000, Ravensburg 3500 (4800), Rechenmeyer 18 000 (19 000), Metallaktien: Feinmechanik 100 000 (120 000), Hobner 55 000, Jungbans 19 000, Metallwaren 30 000. Raftaktienwerte: Daimler 11 900, Dampfbäder 55 000 (60 000), Esslingen 18 500, Sesse 18 000 (19 000), Redarfulmer 19 500, Spinnereiaktien: Erlangen 25 000 (20 000), Unterbanken 40 000 (50 000), Weßheim 60 000 (48 000), Kolb-Schüle 21 000, Kuchen 25 000 (27 000), Titz 32 000 (31 000), Kottun 84 000, Leinenind. 47 000. — Sonstige Werte: Anilin 34 000, Heidelberger Zementwerke 19 000 (17 000), Köln-Rhein. 29 500 (26 000), Krumm 9100, Salzw. h. 75 000 (65 000), Stuttgarter Zucker 14 600 (16 000), Mannheimer Del 25 000, Ziegelwerke 31 000 (30 000).

Märkte

Schweinepreise. In Aalen wurden für Milchschweine pro Paar 140—200 000 M. bezahlt, in Tullingen für ein Milchschwein 80—140 000 M.

Getreide, 28. Febr. Schranne. Zuführten wurden der Schranne: 499 Kilo Korn, 50 Kilo Weizen, 1678 Kilo Gerste, 1277 Kilo Haber. Verkauf wurde alles. Preis für Korn 140 000 M., Weizen 100 000 M., Gerste 74—120 000 M., Haber 60—110 000 M. pro Doppelpfennern.

Der Eierpreis beträgt nach einer Mitteilung der württ. Landespreiskommission bei genauer Anpassung an die Geldentwertung 146.50 Bfg. für das Stück beim Erzeuger. Nach diesem Preis werden sich die Nachprüfungen der örtlichen Preisprüfstellen zu richten haben.

Dank an die Quäker

von einem Wildbader Schuljungen.

Es lautet die Strophe: Kling und Klang, Dann springen wir Kinder durch den Gang, Nun springen wir in den Saal hinein, O, das Essen, schmeckt so fein, Kakao und Beistlein, Das Essen muß was gutes sein, Nun bin ich fertig mit meinem Schmaus, Und renne schnell auf die Gasse hinaus, Erhalten haben wir die Sachen, Das kann ja nur Amerika machen, In Deutschland haben wir bittere Not, Dazu kam jetzt das Quäkerbrot, Hab Dank du gut Amerika, Nur Deine guten Speisen da, Du füllst unsre bittere Not, Wir sparen manches Stückchen Brot, Ich bin noch gar so jung an Jahren, Drum kann ich auch den Dank hier sagen, Amerika vergeh ich nicht, Es tat an Wildbad seine Pflicht, Ich bin ja nur ein Schwabendube Und schreiben will ich nur das Gute, Denn ichreiß ich nur von Wildbad her, Hab Dank Ihr lieben Leute sehr, Gestiftet habt Ihr guten Teuf, Ihr laßt im Ruhrgebiet das Leid, Doch dieser böse Franzmann dort, Teuf auch den Quäkerbrot, Ach Gott, das ist ja bittere Not, Im Ruhrgebiet die Hungeranot, Vergessen will ich nicht das Leid, Amerika hilft ja allezeit, Ihr lieben Leute, ich kann's nicht lohnen, Der liebe Gott wird's Euch belohnen, Amerika vergeh ich nicht, Es tat an Deutschland seine Pflicht, Als Quäkerdube will ich schreiben: Hab Dank für Eure guten Speisen, Gott soll Euch lohnen und ich preisen, Drum lebe hoch Amerika, Von Eurem Quäkerbrot da.

Adolf Zoß, Wildbad.

Forstamt Meistern.

Mauer-Altford.

Am Freitag, den 9. März 1923, vormittags 10 Uhr wird in der Forstamtskanzlei der Bau einer Stützmauer am verlängerten Basisstraße bei Sprollenhaus im Altford vergeben. Der Voranschlag kann beim Forstamt eingesehen werden. Voranschlag 470 000 M.

Angebote, in Prozenten des Ueberschlags ausgedrückt, sind bis 9. März 1923, vormittags 9 Uhr, beim Forstamt einzureichen.

Kammerjäger Niedereck

ist gegenwärtig hier und in der Umgegend und vertilgt radikal unter 1jähriger schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Küchenläufer aller Art, sowie Motten, Ameisen usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber erhält einen Garantieschein. Bestellungen sende man sofort unter „Kammerjäger Niedereck an diese Zeitung.

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 9 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr

Das große internationale Drama in 7 Akten

Das Geheimnis der
Santa Margherita

Der verschollene Habsburger (Johann Orth)
Film-Drama mit Ria Zende, Maria Zelenka, Rolf
Randolf und Albert Steinrück in den Hauptrollen.

Dazu ein Vesperprogramm.

Zeichnet für die Ruhrländer!

Ersatz für teures Fleisch

sind zur Zeit frische grüne

Seringe.

Zu haben bei

Adolf Blumenthal.

Wohnung

von 4—6 Zimmer gesucht.
Taufwohnung vorhanden.
Schriftliche Mitteilungen
an die Tagblatt-Geschäfts-
stelle unter „Wohnung 50“.

Württ. Bürger-Partei

Frauengruppe.
Zusammenkunft
Samstag, den 3. März
abds. 8 Uhr in d. Herrnhilfe.
Zahlr. Erscheinen erwünscht.

Jahrgang 1903.

Morgen Freitag abend 8 Uhr

Bersammlung

im Ratskeller.

30 Zentner gut einge-

Heu u. Dehnd,

erstklass. Bergfutter, verkauft
Christian Hertler, Ebhausen.
Telefon 17.

